

fliegen auch schon aus dem türkischen Lager die ersten Bomben nach der Stadt, glühende Kugeln und Brandpfeile. Dort tracht auch eine Mine und durch die Bresche suchten die Türken mit wildem Geschrei in die Stadt einzudringen. Aber sie werden zurückgeworfen. Tag und Nacht gönnten sich weder Christen noch Türken Ruhe und so ging's fort zwei Monate.

Bischof Kolonitsch. Bevor die Türken mit ihren zahllosen Scharen Wien noch ganz eingeschlossen hatten, hatte sich der Bischof von Wiener-Neustadt, Graf Leopold von Kolonitsch, freiwillig in die bedrohte Stadt begeben und erwarb sich hier während der Belagerung die größten Verdienste. Er leitete die Löscharbeiten bei dem durch die Beschießung entstandenen Feuer, sorgte für die Pflege der Verwundeten und Kranken, spendete den Sterbenden geistlichen Trost, ermutigte die Verzagten und war für die Herbeischaffung von Lebensmitteln tätig.

Die Not der Belagerten. In der langen Zeit der Belagerung war die Zahl der streitbaren Männer hinter den Mauern Wiens recht klein geworden; noch kleiner und dürftiger aber fielen die Portionen der täglichen Nahrung aus, denn der Vorrat an Lebensmitteln war fast zu Ende gegangen. Dagegen nahmen böse Krankheiten überhand infolge der giftigen Ausströmungen, die von den Hunderten von Leichnamen herrührten, welche man unbegraben hatte daliegen lassen müssen, weil alle kräftigen Arme genug mit der Verteidigung und Ausbesserung der durchschossenen Wälle zu tun hatten. Der Mut der Belagerten drohte auch schon zu unterliegen und ohne fremde Hilfe von außen wäre Wien wohl verloren gewesen.

„Nur noch wenige Tage haltet aus, tapfere Brüder und Bürger,“ mahnte der edle Rüdiger, „denn der Retter naht. Die Übergabe der Stadt ist sicherer Tod. Besser dem Feinde im offenen Kampfe, dem Hunger oder der Seuche erliegen, als in die Hände der ungläubigen Barbaren zu fallen. Vertraut auf Gott, der Hilfe sendet!“

c) Die Befreiung Wiens.

Das Entsatzheer. Und Hilfe kam, als die Not am größten war. Die Kunde von der Bedrängnis Wiens war in ganz